

Statement Bischof Benno Elbs

Pressegespräch zur Wiederaufnahme von Gottesdiensten
Mittwoch 13. Mai, 10 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn St. Martin

Wir stehen hier vor der Kirche Dornbirn St. Martin. Die Türen zur Kirche hinter mir sind geöffnet. Das ist das Bild, das für uns als Kirche während der letzten Wochen und Monate der Pandemie leitend war: Wir sind da für die Menschen. Die Türen zu den Kirchen in Vorarlberg waren immer offen. Auch wenn keine öffentlichen Gottesdienste stattfanden, stand das religiöse und caritative Leben in unseren Pfarren nicht still. Viele Pfarren sind innovative und kreative Wege gegangen. Sie sind mit Online-Angeboten präsent und haben via Telefon, E-Mail und Social Media intensiven Kontakt mit den Menschen gepflegt. Wir haben in dieser Zeit besonders zur Feier der sogenannten Hauskirche eingeladen und dabei die Menschen ermutigt, im Kreis der Familie miteinander zu beten oder in der Bibel zu lesen. Viele haben so eine bisher unbekannte Form des Kirche-Seins entdeckt.

Dank für Solidarität

Wenn wir nun bei den Gottesdiensten einen ersten Schritt der Öffnung setzen, möchte ich dies mit einem herzlichen Dank an alle Menschen verbinden, die die bisherigen Maßnahmen mitgetragen haben. Danken möchte ich aber auch der Zivilgesellschaft im Ganzen, die trotz der großen Entbehrungen in hohem Ausmaß Solidarität gezeigt hat mit jenen Menschen, die von der Pandemie besonders be- und getroffen sind. Besonders erwähnen möchte ich die Corona-Nothilfe der Caritas, die viele Menschen auffängt, die dringend Hilfe und Unterstützung brauchen. An dieser Stelle möchte ich auch unterstreichen, dass Solidarität nicht an der Grenze des eigenen Landes Halt macht. Auch wenn die Corona-Krise für viele Menschen Kummer und Leid mit sich bringt, dürfen wir dennoch die Brennpunkte in anderen Regionen der Welt nicht vergessen, z.B. dass nach wie vor viele Menschen auf der Flucht sind und vor den Toren Europas festsitzen. Wir dürfen in unserer eigenen Not die Not der anderen nicht vergessen.

Den Virus isolieren, nicht die Menschen

Eine Krankheit der Zukunft ist die Einsamkeit. Einsamkeit war vor der Pandemie ein virulentes Thema, und wurde jetzt in dieser Zeit der Isolation noch verschärft. Eine Form dieser Isolation ist auch, wenn bestimmte Menschen fortwährend als sog. „Risikogruppe“ wahrgenommen werden, die zu Hause bleiben und vom gesellschaftlichen Leben Abstand nehmen sollen. Das schafft bei den Betroffenen nicht nur Unsicherheit, sondern gibt ihnen zudem das Gefühl, nicht mehr gewollt zu sein. Der Grat zwischen notwendigem Schutz und gesellschaftlicher Stigmatisierung ist sehr schmal. Wir müssen den Virus isolieren, nicht die Menschen.

Äußere und innere Grenzen

Vor wenigen Tagen haben wir uns an das Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert. Dabei wurde wieder bewusst, dass großes Unglück und Leid entstanden ist, weil Menschen Grenzen des Hasses und des Misstrauens aufgebaut haben. Den Abbau dieser Grenzen haben wir uns in den letzten 75 Jahren mühsam erarbeitet. Heute dürfen wir dankbar sein, in einem Land und in einer europäischen Gemeinschaft zu leben, in denen Freiheit, Demokratie und Gleichberechtigung herrschen. Die Pandemie hat jedoch auch gezeigt, wie schnell innere und äußere Grenzen wieder aufgezogen werden. Nicht zuletzt hat die stockende Solidarität mit den vom Corona-Virus besonders betroffenen Staaten einen Riss im Herzen Europas verursacht. Soweit es medizinisch verantwortbar ist, müssen diese Grenzen zügig auch wieder geöffnet werden.

Gesichter der Armut

In Zukunft wird es wichtig sein, neue Brücken des Vertrauens und des Zusammenhaltes zu bauen. Dabei ist der Blick auf die Armen von entscheidender Bedeutung. Zweifellos hat das Virus die verschiedenen Formen der Armut nochmals verstärkt. Denn die Pandemie ist keine Verschnaufpause, die uns durchatmen lässt, sondern sie bedrängt Menschen in ihrer ganzen Existenz: den Jugendlichen, der keine Lehrstelle findet; die Gastwirtin, die nicht weiß, ob sie den Betrieb am Laufen halten kann; den Familienunternehmer, der ums wirtschaftliche Überleben kämpft; die Menschen in Kurzarbeit, die um ihren Job bangen. Das sind nur wenige Beispiele von Menschen, mit denen ich in den letzten Tagen persönlich gesprochen habe und die mir ihre persönliche Not anvertraut haben. Sie stehen stellvertretend für die vielen, die im Moment in großer Sorge leben. Besonders denke ich auch an die Familien und deren Sorge, wie sie die Zukunft finanziell schaffen werden. Die Ängste und Sorgen der Menschen sind auch die Ängste und Sorgen der Kirche.

Soziale und ökologische Nachhaltigkeit

Aus meiner Sicht sollten deshalb Augenmaß und Verantwortung die kommende Zeit bestimmen. Gesund werden kann der Mensch nur in einem gesunden gesellschaftlichen Umfeld und in einer gesunden Umwelt. Wir müssen eine neue Form der Nachhaltigkeit lernen, die das gesellschaftliche Zusammenleben und die Schöpfung gleichermaßen umfasst: Nachhaltigkeit zeigt sich etwa in der Solidarität mit den Armen und mit der künftigen Generation; in der Zahlung eines Gehalts, das Dankbarkeit und Wertschätzung vermittelt; in der Förderung jener Betriebe, die den Schutz der Umwelt groß schreiben; in der Achtung der Würde eines jeden Menschen und in der Bewahrung der Schöpfung. Soziale und ökologische Nachhaltigkeit: Auf beides müssen wir achten, wenn wir an unserer Zukunft bauen.

Statement Pastoralamtsleiter Martin Fenkart

Pressegespräch zur Wiederaufnahme von Gottesdiensten

Mittwoch 13. Mai, 10 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn St. Martin

Dankbar unterwegs Richtung Sommerkirche

Unsere Priester, die 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarren und Einrichtungen der Katholischen Kirche Vorarlberg sowie viele Ehrenamtliche haben in den letzten 10 Wochen vieles dafür getan, dass Menschen in dieser Krise aus der Kraft des christlichen Glaubens Kraft schöpfen konnten. Wir können sehr dankbar und auch ein wenig stolz sein auf unzählige Initiativen, die gelungen sind. Nicht zuletzt durch die Kooperation mit den regionalen Medien war es möglich, für viele Menschen da zu sein durch Seelsorge, Nachbarschaftshilfe, Gebet, Gottesdienste und Service.

Ein leichtes Sommersegel für die Kirchen

Die geltenden Hygienemaßnahmen sind weiterhin streng, daher brauchen wir für unsere Kirchen im Sommer ein leichtes Sommersegel. Dafür haben wir uns etwas einfallen lassen und arbeiten noch intensiv daran: Die Katholische Kirche Vorarlberg startet von Fronleichnam bis in den September hinein die sogenannte „Sommerkirche“. Das Ziel der Sommerkirche ist schnell gesagt: Wir laden ein, in unkomplizierter, einfacher Weise miteinander im Kontakt und im Gespräch zu sein. Es wird verschiedene Möglichkeiten geben, sich in der Sommerkirche zu treffen z. B. bei einem Alpgottesdienst oder bei einer Feldmesse, bei einem Gebet am Lagerfeuer. Die Sommerkirche kommt durch die PopUpChurch der Jungen Kirche auch an unkonventionelle Orte, wie Wochenmärkte, Freizeitanlagen oder Einkaufszentren, und lädt auch dort zum Gespräch ein.

Eine Sommerkirche für alle zu Hause und unterwegs

Mancherorts bieten wir Kirchenführungen an. Darüber hinaus möchten wir unsere wunderbaren Pilgerwege quer durch Vorarlberg in neuer Weise bekannt machen. Es gibt viele Vorarlbergerinnen und Vorarlberger, die sich sehr gerne bewegen, und wir glauben, dass es gerade jetzt für diese schönen Wege ein großes Interesse gibt. Im Bildungshaus St. Arbogast bieten wir im Sommer Urlaub für Familien an, denn viele können heuer nicht verreisen. In Planung sind auch Ferien-Erlebnistage für Kinder mit der Jungen Kirche. Dafür müssen wir aber derzeit noch die Modalitäten abwarten, was denn überhaupt möglich sein wird.

Besonders erfreulich ist auch, dass wir gemeinsam mit dem ORF Radio Vorarlberg die Übertragungen regionaler Gottesdienste fortführen können. Einmal im Monat senden wir aus einer Vorarlberger Pfarrgemeinde einen Sonntags-Gottesdienst und begleiten auch so die Menschen mit der Sommerkirche bis in den Herbst hinein. Über die „Sommerkirche 2020“ werden wir mit einem detaillierten Überblick Anfang Juni wieder informieren.

Statement Pastoral- und Gemeindeführerin Nora Bösch

Pressegespräch zur Wiederaufnahme von Gottesdiensten

Mittwoch 13. Mai, 10 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn St. Martin

Jetzt ist es ziemlich genau zwei Monate her, dass die Pfarrgemeinden gemeinsam Gottesdienst gefeiert haben. Ich bin schon viele Jahre in der Pastoral tätig, und in den letzten Jahren war eines der Hauptthemen, welche Gottesdienste aus Personalgründen gestrichen werden müssen. Das war immer ganz heikel, weil die Pfarren nicht auf „ihre“ Gottesdienste verzichten wollten. Durch Corona sind diese Fragen überflüssig geworden. Plötzlich gab es gar keine Gottesdienste mehr.

Neues wertvoll - dennoch fehlt etwas

Die Menschen haben sich jedoch beholfen: Sie haben Gottesdienste über die Medien mitgefeiert oder zu Hause eigene Formen entwickelt. Es entstand Neues wie Totenwachen, die über Videokonferenz gefeiert wurden oder das Abhalten von sonntäglichen Wortgottesdiensten per YouTube. Das war auch sehr wertvoll, trotzdem haben wir in der letzten Zeit immer öfters gehört, dass das Feiern in Gemeinschaft fehlt, dass das Miteinander zum Gottesdienst dazu gehört. Deshalb freuen wir uns, dass wir ab dem kommenden Wochenende wieder gemeinsam feiern können. Sicher, es geht nur mit Auflagen, die wir auch genau beachten werden. Wir hier in Dornbirn kommunizieren über verschiedene Kanäle, wo und zu welchen Zeiten Gottesdienste stattfinden. Damit die Höchstzahl an Teilnehmenden nicht überschritten wird, bitten wir darum, auch auf Abend- oder Werktagsmessen auszuweichen.

Wie St. Martin die Regelungen handhabt

In St. Martin dürfen laut den Auflagen 130 Personen an einem Gottesdienst teilnehmen. Dazu werden 130 Bibelkärtchen ausgegeben, ein Willkommensdienst am Eingang hält die Zahl im Blick. Jede zweite Bankreihe ist abgesperrt. Bei der Kommunion werden die Kommunionhelferinnen und -helfer durch die freien Reihen gehen, damit es zu keinem zu engem Kontakt bei der Altarinsel kommt. Das ist alles sehr fremd, aber wir sind zuversichtlich, dass es trotzdem gut gehen wird. Auch wenn es ein anderes Gemeinschaftsgefühl ist, als wir es gewohnt waren, ermutigen wir die Menschen, in den Gottesdienst zu kommen. Das Miteinander-Feiern und die Verbundenheit im Glauben kann gerade in dieser schwierigen Zeit Hilfe und Unterstützung sein.

Regelungen für die Wiederaufnahme von Gottesdiensten

Für die Feier von Gottesdiensten ab dem 15. Mai hat die Österreichische Bischofskonferenz folgende Rahmenbedingungen erarbeitet:

- _ Es gilt Maskenpflicht.
- _ Pro Mitfeierndem müssen 10 Quadratmeter zur Verfügung stehen.
- _ Die Besucher/innen haben zwei Meter Abstand untereinander zu halten.
- _ Jede zweite Bankreihe bleibt leer.
- _ Ein Willkommensdienst aus der Pfarrgemeinde steht am Kircheneingang und weist auf die Einhaltung der Bestimmungen hin.
- _ Die Weihwasserbecken sind entleert.
- _ Die Körbchen für die Kollekte werden am Ausgang aufgestellt - sie werden nicht durch die Reihen gereicht.
- _ Der Friedensgruß mit Händedruck entfällt und wird durch Zunicken ersetzt.
- _ Gemeinsames Gebet und Singen sind auf ein Minimum zu reduzieren.
- _ Die Kommunion wird derzeit nur als Handkommunion gegeben.
- _ Es gibt zwei Möglichkeiten der Kommunionsspendung: Entweder kommen die Gläubigen in einem Abstand von zwei Metern nach vorne oder der/die Kommunionsspender/in geht durch die Bänke.
- _ Die Worte „Leib Christi“ und „Amen“ entfallen, die Maske darf zum Kommunion-Empfang leicht angehoben werden.
- _ Für Gottesdienste im Freien gilt derzeit, dass maximal zehn Personen daran teilnehmen dürfen. Es laufen Gespräche, um die Anzahl zu erhöhen.
- _ Die Feiern von Taufen und Trauungen sind möglich, aber ebenfalls mit maximal zehn Personen.
- _ Für Begräbnisse am Friedhof gilt derzeit, dass höchstens 30 Menschen teilnehmen dürfen. Bei Begräbnisfeiern in Kirchen gelten die oben genannten Rahmenbedingungen.
- _ Erstkommunionfeiern und Firmungen werden verschoben.